

Gröning: „Man hat mir Gift zugeschickt“

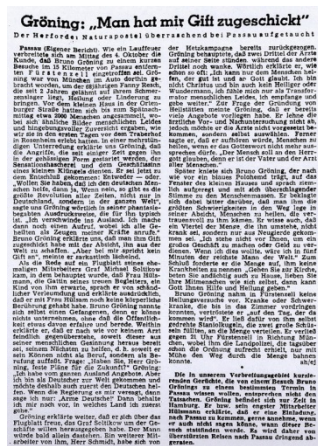
Passauer Neue Presse, 6.10.1949

Hinweis

Die Schreibweise wurde an die Richtlinien der aktuellen Rechtschreibung angepasst. Die Formatierung des letzten Absatzes in Fettschrift wurde wie im Original vorgenommen.

Gröning: „Man hat mir Gift zugeschickt“

Passauer Neue Presse, 6.10.1949



Gröning: „Man hat mir Gift zugeschickt“

Der Herforder Naturapostel überraschend bei Passau aufgetaucht

Passau (Eigener Bericht). Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Mittag des 4. Oktober die Kunde, dass Bruno Gröning zu einem kurzen Besuche im 15 Kilometer von Passau entfernten Fürstentzell eingetroffen sei. Gröning war von München im Auto dorthin gebracht worden, um der 68-jährigen Fanny Resch, die seit zwei Jahren gelähmt auf ihrem Schmerzenslager liegt, Heilung oder Linderung zu bringen. Vor dem kleinen Haus in der Ortenburger Straße hatten sich bis zum Spätnachmittag etwa 2.000 Menschen angesammelt, wobei sich ähnliche Bilder menschlichen Leides und hingebungsvoller Zuversicht ergaben, wie wir sie in den ersten Tagen vor dem Traberhof in Rosenheim erlebt hatten. In einer mehrstündigen Unterredung erklärte uns Gröning, dass die Angriffe, die seit einiger Zeit gegen ihn in der gehässigen Form gestartet werden, der Sensationshascherei und dem Geschäftssinn eines kleinen Klüngels diene. Er sei jetzt zu dem Entschluss gekommen: Entweder – oder. „Wollen Sie haben, dass ich den deutschen Menschen helfe, dann ja. Wenn nein, so gibt es die größte Revolution aller Zeiten, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt“, sagte uns Gröning wörtlich in seiner fantasiebegabten Ausdrucksweise, die für ihn typisch ist. „Ich verschwinde ins Ausland. Ich mache dann noch einen Aufruf, wobei ich alle Geheilten als Zeugen meiner Kräfte anrufe.“ Bruno Gröning erklär-

te uns, dass man ihm Gift zugeschickt habe mit der Absicht, ihn aus der Welt zu schaffen. „Aber bei mir spricht kein Gift an“, meinte er sarkastisch lächelnd.

Als die Rede auf ein Flugblatt seines ehemaligen Mitarbeiters Graf Michael Soltikow kam, in dem behauptet wurde, dass Frau Hülsmann, die Gattin seines treuen Begleiters, ein Kind von ihm erwarte, sprach er von schändlicher Verleumdung und erklärte ausdrücklich, dass er mit Frau Hülsmann noch keine körperliche Berührung gehabt habe. Bruno Gröning nannte sich selbst einen Gefangenen, denn er könne nichts unternehmen, ohne dass die Öffentlichkeit etwas davon erfahre und berede. Weithin erklärte er, dass er nach wie vor keinem Arzt feindlich gegenüberstehe, soweit dieser aus seiner menschlichen Gesinnung heraus bereit sei, seinem Nächsten zu helfen, d. h., soweit er sein Können nicht als Beruf, sondern als Berufung auffasst. Frage: „Haben Sie, Herr Gröning, feste Pläne für die Zukunft?“ Gröning: „Ich habe vom ganzen Ausland Angebote. Aber ich bin als Deutscher zur Welt gekommen und möchte deshalb auch zuerst den Deutschen helfen. Wenn die Regierung es mir versagt, dann sage ich nur: ‚Arme Deutsche!‘ Dann behalte ich mir noch vor, in welches Land ich zuerst gehe.“

Gröning erklärte weiter, dass er sich über das Flugblatt freue, das Graf Soltikow um der Geschäfte willen herausgegeben habe. Der Mann würde bald allein dastehen. Ein weiterer Mitarbeiter von ihm, Herr Schmidt, habe sich von der Hetzkampagne bereits zurückgezogen. Gröning behauptete, dass zwei Drittel der Ärzte auf seiner Seite stünden, während das andere Drittel noch wanke. Wörtlich erklärte er, wie schon so oft: „Ich kann nur dem Menschen helfen, der gut ist und an Gott glaubt. Ich bin nicht Christus und bin auch kein Heiliger oder Wundermann, ich fühle mich nur als Transformator menschlichen Leides, ich empfangen und gebe weiter.“ Zur Frage der Gründung von Heilstätten meinte Gröning, dass er bereits viele Angebote vorliegen habe. Er lehne die ärztliche Vor- und Nachuntersuchung nicht ab, jedoch möchte er die Ärzte nicht vorgesetzt bekommen, sondern selbst auswählen. Ferner sagte er, dass er aufhören würde, Menschen zu heilen, wenn er das Gotteswort nicht mehr aussprechen dürfe. „Der Mensch soll an den Herrgott glauben, denn er ist der Vater und der Arzt aller Menschen.“

Später kniete sich Bruno Gröning, der nach wie vor ein blaues Polohemd trägt, auf das Fenster des kleinen Hauses und sprach ziemlich aufgereggt und mit sich überschlagender Stimme zu den Menschenmassen. Er beklagte sich dabei bitter darüber, dass man ihm die größten Schwierigkeiten in den Weg lege in seiner Absicht, Menschen zu heilen, die vertrauensvoll zu ihm kämen. Er wisse auch, dass ein Viertel der Menge, die ihn umstehe, nicht krank sei, sondern nur aus Neugierde gekommen sei. „Ich stehe nicht vor Ihnen, um ein großes Geschäft zu machen oder Geld zu verdienen. Wenn ich dies wollte, wäre ich in fünf Minuten der reichste Mann der Welt.“ Zum Schluss forderte er die Menge auf, ihm keine Krankheiten zu nennen. „Gehen Sie zur Kirche, beten Sie andächtig, auch zu Hause, lieben Sie Ihre Mitmenschen wie sich selbst, dann kann Gott Ihnen Hilfe und Heilung geben.“

Bruno Gröning nahm in Fürstzell keine Heilungsversuche vor. Kranke oder Schwerkranke, die bis in das Zimmer vordringen konnten, vertröstete er „auf den Tag, der da kommen wird“. Er ließ dafür von ihm selbst gedrehte Stanniolkugeln, die zwei große Schüsseln füllten, an die Menge verteilen. Er verließ gegen 21 Uhr Fürstzell in Richtung München, wobei ihm die Landpolizei, die tagsüber schon die Ordnung aufrecht erhielt, nur mit Mühe den Weg durch die Menge bahnen konnte. ah/ej

*

Die in unserem Verbreitungsgebiet kursierenden Gerüchte, die von einem Besuch Bruno Grönings zu einem bestimmten Termin in Passau wissen wollen, entsprechen nicht den Tatsachen. Gröning befindet sich zurzeit in Hamburg. Er, bzw. sein engster Mitarbeiter Hülsmann, erklärte, dass er eine Einladung, nach Passau zu kommen, gerne annehme, wenn er auch nicht sagen könne, wann dieser Besuch stattfinden werde. Es wird daher von überstürzten Reisen nach Passau dringend abgeraten.

Quelle:

Passauer Neue Presse, Passau, 6.10.1949, S. 2